

Neujahrswünsche

Ein Jahr der Verdrängung liegt hinter uns und wenig spricht dagegen, dass es ihm das nun folgende Jahr gleichtut. Ob NSA- Affäre, die Ukraine- Krise, hundertjähriges Gedenken des Ersten Weltkriegs, 25 Jahre Deutsche Einheit, Pegida oder die Rede von Papst Franziskus vor Weihnachten zu der Kurie: Wir verdrängen, woraus es ankommt, lassen uns mental berieseln und zunehmend jegliche Fähigkeit vermissen, in diesen Ereignissen nach dem Sinn zu suchen, um diesen dann als Nahrung zu nutzen, die uns die Kraft gibt, den zunehmenden Herausforderungen Stand zu halten. Wir sind bis in die Spitzen der Gesellschaft hinein gelähmt, frei zu denken, frei zu entscheiden und dann so zu handeln, dass es sinnvoll ist. Woran kann das nur liegen?



Nun: Wie ein Körper, den man nicht trainiert, erschläfft, verliert ein Volk seine Widerstandskraft, wenn es sich nicht in dem übt, dass es zu seinen Stärken zählt. Eine freiheitliche demokratische Grundordnung kann man ebenso wenig per Order di Mufti, Sonntagsreden oder bezahlte Marketingkampagnen durchsetzen wie das Verständnis 'Wir sind ein Volk'. Derartiges ist nur umsetzbar, wenn es in allen Teilen der Gesellschaft permanent gelebt wird. Themen, um dies zu tun, gibt es genug.

Politische Freiheit ist nur da möglich, wo ein Volk hinreichende Stärke in den Beweggründen des sittlichen Handelns erlangte.

Anton Alexander Graf von Auersperg (1808 – 1876), österreichischer Dichter und Staatsmann

Der Charakter eines ganzen Volkes ist der treueste Abdruck seiner Gesetze und also auch der sicherste Richter ihres Wertes und Unwertes.

Johann Christoph Friedrich von Schiller (1759 – 1805), deutscher Dichter und Dramatiker

In derjenigen Kunst, die jemand versteht, möge er sich fortdauernd üben, denn es ist am schmachvollsten in dem Berufe zu fehlen, zu dem man sich bekennt.

Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v. Chr.), römischer Redner und Staatsmann

Eineinhalb Jahre ist es schon wieder her, dass uns Edward Snowden vor Augen führte, wie fragil unser Gemeinwesen existiert. Eineinhalb Jahre bemühen wir uns nun redlich, ihn und das zu ignorieren. Gesetzgebungsverfahren werden in Szene gesetzt, um zum Beispiel eine Meldepflicht für Unternehmen einzuführen, die ein Sicherheitsleck entdecken, um in der Folge ein Lagebild zu haben. Heerscharen von Beratern verkaufen Sicherheit, die Medien verkaufen Aktion mit den neuesten Meldungen in der NSA-Affäre, Briefe an die Kanzlerin dienen nur der eigenen Profilierung, der Generalbundesanwalt wird zum Erfüllungsgehilfen politischer Vorgaben und die politischen Lager mit ihren wechselnden Teilnehmern zeigen sich entweder devot oder angriffslustig- das dann aber in Bezug auf den politischen Gegner. Doch Keiner ist bereit, sich an der grundsätzlichen Problematik zu reiben.

Wir haben seit Juni 2013 ein Lagebild, an dem wir uns reiben können. Wir werden nicht darum herumkommen, anzuerkennen, dass wir den virtuellen Raum militärisch nicht schützen. Im Ernstfall werden hochtechnisierte Wirkmittel nicht einsatzfähig sein und unterjährig die Wirtschaft sowie andere gesellschaftlich relevante Bereiche so transparent, dass ihre mögliche Leistungsfähigkeit begrenzt wird. Unsere Freiheit wird daher nicht primär am Hindukusch verteidigt, sondern im virtuellen Raum. Wir können das ignorieren. Aber

dann wird uns das Leben mehr noch, als es das bisher schon tut, irgendwann mal ganz hart und urplötzlich dafür bestrafen.

Wir beschäftigen uns mit Singularitäten ohne Blick auf die zu bewältigende Komplexität. Wir beschäftigen uns mit Komplexität ohne Blick auf die zu bewältigenden Singularitäten.

unbekannt

Mehr wissen zu wollen, ist oftmals das Handeln derer, die, wenn sie dann mehr wissen, derart wirken, dass sie mehr wissen wollen. Aber nicht handeln.

unbekannt

Wir müssen handeln, riefen sie. Aber Sie meinten die Anderen. So ginge es, meinte jemand. Und sie schwiegen.

unbekannt

Irgendwie war es einfach zu ruhig. Mit dem Frieden ist es ebenso wie mit dem Guten: Irgendwie trist. Wenig Aktion, wenig Aufmerksamkeit, wenig Quote. Wobei man das mit dem Frieden durchaus relativ sehen kann. Auch dieses Jahrtausend zählt schon über 50 Kriege und global toben zunehmend sich verschärfende wirtschafts- und finanzpolitische Auseinandersetzungen. Wir bezeichnen sie aber nicht unbedingt als Krieg, sondern sprechen von Sanktionen, von Banken- und Finanzkrise.

Doch die Lage verschärft sich wieder- oder besser, wird verschärft. Mein Eindruck ist, dass in den letzten Jahren der in früheren Epochen geführte Kampf unter der Flagge des Kreuzes verstärkt abgelöst wird durch den Kampf unter der Flagge der Demokratie. Er entwickelt sich zu einer spezifischen Form der asymmetrischen Kriegsführung. Nach gewissen Erfolgen in Afrika hat er mit den Ereignissen in der Ukraine auch für jeden sichtbar Europa erreicht. Seine Entfaltung wird dort orchestriert durch zeitgenössische Versionen des alten Liedes vom bösen Russen.

Ist es im langfristigen strategischen Interesse Deutschlands, sich dort einzubringen oder ist es sinnvoller, sich in Souveränität zu üben, um so nicht zuletzt auch langfristig ein starker Partner und kein devoter Mitläufer zu sein, der irgendwann ersetzbar wird? Deutschland ist kein Bauer, den man im globalen Schachspiel nach Belieben einsetzen und dann opfern kann. Aus dem Irak-Krieg konnten wir nicht zuletzt die Erfahrungen mitnehmen: Zurückhaltung ist keine Feigheit. Und: Es hat uns nicht geschadet.

Wo wir dazu beitragen können, dass Frieden erhalten oder gestiftet, dass Leid gelindert und eine bessere Zukunft gebaut werden kann, sollten wir alles tun, was in unserer Macht steht. Unsere Kultur, unsere Demokratie steht gegen Unfrieden, Hass und todbringende Gewalt.

Joachim Gauck (*1940), Bundespräsident- in seiner Weihnachtsansprache am 24.12.2014

Es gibt keinen Weg zum Frieden, wenn nicht der Weg schon Frieden ist.

Martin Luther (1483 - 1546), deutscher Theologe und Reformator

Ein Schachspiel besteht aus drei Phasen: Die erste, wenn du hoffst, den Vorteil zu haben, die zweite, wenn du glaubst, einen Vorteil zu haben, und die dritte.... wenn du weißt, Du wirst verlieren.

Savielly Grigoriewitsch Tartakower (1887 – 1956), polnisch-französischer Schachmeister

Die Demokratie wird wohl zu der Illusion des 21. Jahrhunderts.

unbekannt

Deutschland- wach auf. Du verspielst deine Werte. Ohne Werte verspielst du deine Zukunft.

unbekannt

Die Pegida-Bewegung macht in jüngster Zeit von sich reden. Sie sammelt ein ganz unterschiedliches Spektrum von Menschen: Menschen, denen es an Orientierung fehlt,

Menschen, die Angst haben, die nicht wissen, wie es in dieser zunehmend komplexeren Zeit weitergeht und sicher auch die, die den Ruf 'Ausländer raus' aus einer spezifischen Gesinnung ableiten. Und da jene aus dem Blickwinkel einer großen Mehrheit eher farblos sind, fällt es leicht, aus der Zuordnung dieser eine Zuordnung für die ganze Bewegung abzuleiten. Und während sich die Bewegung gegen die Asylanten richtet, richtet sich eine große Mehrheit gegen die Bewegung. Und man bekommt den Eindruck, es bewegt sich was und man ist dabei.

Ein deutliches Zeichen für die Menschlichkeit in unserer Gesellschaft sehe ich darin, dass es mittlerweile so viel Bereitschaft gibt, Flüchtlinge aufzunehmen.

Joachim Gauck (*1940), Bundespräsident- in seiner Weihnachtsansprache am 24.12.2014

Man gewinnt den Eindruck, als sei man angetan von der Katastrophe, denn sie gibt Handeln eine Orientierung und einen Sinn. Doch man vernachlässigt die Prophylaxe gegenüber dem, was zu der Katastrophe geführt hat.

unbekannt

Wer eine Not erblickt und wartet, bis er um Hilfe gebeten wird, ist ebenso schlecht, als ob er sie verweigert hätte.

Dante Alighieri (1265 – 1321), italienischer Dichter

Die Pegida-Bewegung rückt uns ins Bewusstsein, das wir uns kümmern müssen. Nicht zuletzt als Christen. Und zwar zunächst um uns selbst- wenn ich darunter die zusammenfasse, die auf diese Bewegung schauen. Nicht die Pegida-Bewegung ist das Problem- wir sind das Problem.

Die Bewegung ist eine Folgeerscheinung von zunehmenden Erosionsprozessen in der Gesellschaft. Die Mitte zerbröseln. Wir kümmern uns um alles Mögliche- aber nicht um uns selbst. Die Politik entdeckt den Bürger immer dann, wenn es um dessen Stimme geht oder dieser sich irgendwie seltsam verhält. Das Bundeskanzleramt schreibt Stellen für Mitarbeiter aus, die dem Volk die Politik der Bundesregierung erklären sollen. Was aber benötigt wird, sind Kompetenzen, die dem Volk eine Sehnsucht nach dem Meer vermitteln, die das Individuum und in der Folge das Volk stärken und die vorweg laufen bei der Bewältigung der zunehmend größeren Probleme.

Doch statt die Hintergründe zu durchleuchten, wird das Thema nur instrumentalisiert, um daraus ein Bewusstsein abzuleiten: Das ist falsch. Das mag vom Ansatz her sogar richtig sein, verfehlt aber sein Ziel, weil man zwar Spannung an die Elektronen anlegt- die dann zum Beispiel zu Gegendemonstrationen führt-, sich aber nicht um die Kapazität der Elektronen kümmert. Es ist einfach, im Mainstream mitzuschwimmen. Zu demonstrieren ist heutzutage aber nicht mehr das große Problem. Es ist en vogue. Ein wenig befriedigend, aber von beschränktem Wert hinsichtlich der persönlichen Weiterentwicklung.

Und auch noch dieses: Der ehemalige Bundesinnenminister Friedrich moniert, dass die Politik der Kanzlerin durch die Vernachlässigung rechtskonservativer Werte die AfD und die Pegida-Bewegung erst ermöglicht hätte. Das mag sein. Doch der Schatten ist länger. Vor 25 Jahren und in der Folge hatten wir nicht die Kraft, die wertvollen Bestandteile zweier sich inzwischen recht verschieden entwickelten Kulturen zu einer deutschen Nation zu vereinen.

Ich glaube, dass wir in der Vergangenheit mit der Frage nach der Identität unseres Volkes und unserer Nation zu leichtfertig umgegangen sind.

Dr. Hans-Peter Friedrich (*1957), in einem Interview im SPIEGEL vom 29.12.2014

Situatives Handeln ohne strategisches Kalkül ist wie ein Sandkorn im Sturm. Es folgt der Richtung des Sturms.

unbekannt

Es ist erheblich einfacher und effektvoller, gegen wirtschaftliche, religiöse, politische Einrichtungen zu demonstrieren, als sich kritisch mit seinem eigenen Ich auseinanderzusetzen.

Dr. Rosmarie Tscheer (*1930), schweizerische Literaturwissenschaftlerin

Wenn das politische Kaspertheater so weitergeht wie bisher, wird sich zu den extremen links und rechts des politischen Spektrums bald eine dritte extremistische Kraft herausbilden: die gewaltbereite Mitte.

Wolfgang Mocker (1954 – 2009), deutscher Journalist und Autor

Herausfordernder sind ganz andere Themen. Da aber schauen wir weg, wenn es darauf ankommt und akzeptieren devot, was uns serviert wird. Wir haben Angst, in der NSA-Affäre unsere deutschen Interessen zu vertreten und lassen uns in der Ukraine-Krise reinziehen, die Russen zu schwächen, um uns in der Folge selbst zu schwächen. Die NSU-Affäre arbeiten wir halbherzig auf und versuchen, das eine oder andere Skandalchen unter den Teppich zu kehren. Wir sind in einem Maße damit beschäftigt, zu ignorieren, zu demontieren, zu vertuschen und wegzuschauen, dass wir uns zunehmend ein anderes Herangehen gar nicht mehr vorstellen können. Und was im Großen passiert, setzt sich im tagtäglichen Kleinen fort.

Wegschauen produziert aber keine Erfahrung. Erfahrung die wir brauchen, um uns nicht abhängig machen zu müssen vom Wohl und Wehe Anderer, die es genauso gewohnt sind, wegzuschauen. Das gilt für jeden Einzelnen von uns und in Konsequenz für unser Land.

Falsche Politiker, eingeschränkt auf ihre kleinen Ideen, haben gemeint, es sei leichter, ein unwissendes Volk als ein aufgeklärtes zu regieren, während die Erfahrung beweist, dass je dümmer ein Volk, desto eigensinniger und widerspenstiger es ist, und dass es viel schwieriger ist, die Hartnäckigkeit eines solchen zu überwinden, als von gerechten Dingen ein Volk zu überzeugen, welches hinlänglich gebildet ist, um Vernunft anzunehmen.

Friedrich Wilhelm der Große (1620 – 1688), Kurfürst von Brandenburg

Das konstante Dilemma zwischen Realitätsverdrängung als Überlebenstaktik und dem herausfordernden Engagement, konstruktiv, sogar auch visionär zu handeln, macht die Politik zur allerschwierigsten Beschäftigung.

Gjergj Perluca(*1944), albanischer Physiker und Journalist

Deutschland als Land der Duckmäuser hat keine Chance. Als ein solches Land geht es unter. Entweder durch den nächsten Krieg- in den wir uns reinziehen lassen, weil wir es verlernt haben, eine eigene Meinung zu haben-, oder, weil der pure Umfang an intellektuellem Kapital, das sich gerade entfaltet, Deutschland alt aussehen lässt.

Als Land der Dichter und Denker, als Vorbild für die Welt gibt es aber durchaus eine Chance. Als eines der entwickeltsten Länder dieser Welt können wir mit am ehesten eine ganzheitliche Vorstellung, eine Lagebild, von der Komplexität unseres Daseins entwickeln und daraus die Zielkoordinaten für eine gedeihliche Zukunft der Welt ableiten. Unsere Geschichte der letzten drei Jahrhunderte prädestiniert uns dazu, diese Aufgabe in großer Demut, mit großer Leidenschaft und Kreativität zu erfüllen. Wenn es uns gelingt, unsere innere Kraft darauf zu konzentrieren und uns nicht von Unsinnigkeiten ablenken zu lassen.

Das Volk macht den Unterschied.

Inspiziert von Dr. Angela Merkel (*1954), Bundeskanzlerin, durch ihre Neujahrsansprache und die Fußball-Weltmeisterschaft

Das Grundprinzip unserer Freiheit ist die Freiheit des Willens, die viele im Munde führen, wenige aber verstehen.

Dante Alighieri (1265 – 1321), italienischer Dichter

Welches Erbe lässt die Deutschen schwerer tragen: das von Auschwitz, oder das als ›Volk der Dichter und Denker‹ zu gelten? Welcher ›kleine Mann‹ kennt noch Goethe, Schiller, Kant, geschweige denn denkt oder empfindet so ähnlich?

Erhard Blanck (*1942), deutscher Heilpraktiker, Schriftsteller und Maler

Das Wachstum der Kultur beruht auf einem Weitergeben der Arbeit von einem Volk an ein anderes, auf einer Verpflanzung von einem Boden auf den anderen. Der geschichtliche Wert eines Volkes liegt daher zu einem großen Teile in dem, was es anderen zu geben im Stande ist.

Friedrich Ratzel (1844 – 1904), deutscher Geograf

Papst Franziskus hat uns kurz vor Weihnachten mit seiner Ansprache vor der Kurie den Weg gewiesen. Hat er dazu mit dem Finger auf Russland, den Iran, den IS oder die Amerikaner gezeigt? Nein- er hat den Finger auf sich und den Vatikan gezeigt. Wir sind das Problem- oder zumindest ein Problem. Wir müssen uns kümmern- um uns. Doch derartige Botschaften setzen mündige Empfänger voraus.

Die deutschen Reaktionen darauf zeigen, wie eingefahren die Gleise sind, auf denen wir uns bewegen. Nur Kommentare und Auszüge- nirgends der Wortlaut oder Verweise auf ihn (http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/december/documents/papa-francesco_20141222_curia-romana.html). Wir haben aus der Tatsache, dass Jesus Christus das Kreuz für uns auf sich nahm, nichts gelernt. Wir sind vielleicht bereit, mit dem Leidenden zu fühlen, bereit, uns um Hilfsbedürftige zu kümmern, aber ziehen ansonsten daraus keine Konsequenzen. Ändern sollen sich die Anderen- wir sind die Guten und machen keine Fehler. Die müssen sich kümmern- um sich. Die Kurie und die katholische Kirche insgesamt. „Spirituelles Alzheimer“ kam dabei wunderbar an, von Wutrede war die Rede, nach Ansicht der Tagesschau hält der Papst eine Strafpredigt und das ZDF spricht davon, dass er der Kurie die Leviten liest. Doch das ist nicht die Botschaft- schon gar nicht zu Weihnachten. Die Botschaft ist, dass Erneuerung Not tut. Fast, wo auch immer wir hinschauen.

Kann ein Deutscher, kann Deutschland aufstehen und sagen, dass die vom Papst genannten Krankheiten nicht auch bei uns weit verbreitet, ja sogar zunehmend um sich greifende Seuchen sind? Kann ein Verantwortlicher in unserem Land den Reformator Franziskus im Land der Reformation empfangen und würdigen, ohne darüber nachzudenken, was sein Denken und Handeln für Deutschland bedeuten kann und ohne dieses dann auch mit eigenen Worten dem deutschen Volk zu vermitteln?

Aus unseren Krankheiten heraus sind wir dazu in der Lage und es gewohnt, das zu können. Aber das bringt uns nicht weiter.

Eine Kurie, die sich selbst nicht kritisiert, die sich nicht erneuert, die nicht besser werden will, ist ein kranker Körper.

Die Krankheit der schizophränen Existenz. Es ist die Krankheit derer, die ein Doppelleben führen, Frucht der typischen mittelmäßigen Scheinheiligkeit und einer fortschreitenden geistlichen Leere, die akademische Lorbeeren und Titel nicht befriedigen können. ... Dabei verlieren sie den Kontakt mit der Realität. ... Sie schaffen ein Paralleluniversum, in dem sie alles ablegen, was sie andere mit Strenge lehren, und beginnen, ein verborgenes und oft ausschweifendes Leben zu führen.

Die Krankheit des Geschwätzes, des Gemurmels, des Tratschens. ... Es ist eine schwere Krankheit, die ganz einfach beginnt, manchmal nur durch zwei Gerüchte, durch die man sich zum Herrn über jemand anderen macht und so zum "Sämann von Unkraut" wird, wie Satan. In vielen Fällen ist das "kaltblütiger Mord" am Ruf der eigenen Kollegen und Brüder. Es ist die Krankheit von feigen Menschen, die nicht den Mut haben, etwas direkt zu sagen und es deswegen hinter dem Rücken tun. ... Brüder, hüten wir uns vor dem Terrorismus des Geschwätzes!

Die Krankheit, Vorgesetzte zu vergöttern: Es ist die Krankheit derer, die Obere umschmeicheln, weil sie hoffen, ihr Wohlwollen zu erhalten. Sie sind Opfer von Karrieredenken und Opportunismus (...). Es sind Menschen, die in ihrem Dienst einzig daran denken, was sie bekommen können, nicht, was sie geben müssen. Es sind Kleingeister, unglücklich und nur von ihrem eigenen fatalen Egoismus beseelt. ... Diese Krankheit könnte auch die Oberen treffen, wenn sie manche Mitarbeiter umschmeicheln, um ihre Untergebenheit, Loyalität und psychische Abhängigkeit zu erhalten; aber das Endergebnis ist echte Komplizenschaft

Die Krankheit der geschlossenen Kreise. ... Auch diese Krankheit beginnt immer mit guten Absichten, aber mit der Zeit unterjocht sie die Mitglieder und wird ein Krebsgeschwür, ...

Die (Krankheit) des weltlichen Profits, ... Es ist die Krankheit der Menschen, die unersättlich Befugnisse zu vervielfachen suchen und dafür instande sind, zu verleumden, zu diffamieren und andere in Misskredit zu bringen, selbst in Zeitungen und Zeitschriften, natürlich um sich zur Schau zu stellen und sich als fähiger als die anderen zu präsentieren. Auch diese Krankheit

schadet dem Leib sehr, denn sie bringt Menschen dazu, den Gebrauch jedes Mittels zu rechtfertigen, um ihr Ziel zu erreichen, oft im Namen der Gerechtigkeit und der Transparenz!

Papst Franziskus (*1936), bei seiner Weihnachtsansprache an die Kurie am 22.12.2014

Für Heuchelei gibt's Geld genug, Wahrheit geht betteln.

Niemand will die richtige gemeine Straße göttlicher Gebote wandeln; jedermann macht sich selbst neue Wege und Gelübde, als hätte er Gottes Gebote alle vollbracht!

Achte nur darauf, was Christus für dich und für alle getan hat, damit du auch lernst, was du für andere zu tun schuldig bist.

Es ist kein anderer Weg zu Gott denn durch den Alltag unseres Tuns.

Martin Luther (1483 - 1546), deutscher Theologe und Reformator

Hat das hier alles diskutierte irgendwas mit MIRAKEL[®] zu tun- dem, was mich ansonsten noch so umtreibt? Sehr viel. Die zunehmende Komplexität bringt uns an unsere Grenzen. Es wird für die Unternehmen zunehmend herausfordernder, Dinge zu entwickeln, für die Andere meinen, ihnen dafür Geld geben zu wollen. Es wird für jeden von uns zunehmend herausfordernder, Dinge zu verstehen, Ideen zu entwickeln und selbst zu handeln. Das aber ist notwendig, wenn wir uns nicht in Abhängigkeiten bringen wollen, die uns Schritt für Schritt ins Abseits führen.

Genauso wie Deutschlands Wirtschaftskraft daraus resultiert, weltweit Wirtschaftskraft zu schaffen- dabei den Wettbewerb stark macht-, und sich bewusst ist, dass es seine Leistungsfähigkeit permanent weiterentwickeln muss, ist es auch in dem Verhältnis zwischen Mensch und Technik zu sehen. Der Mensch entwickelt mit der Technik einen zunehmenden Wettbewerber für seine Existenz und es ist existenziell, dass sich die Menschheit in der Breite intellektuell, kulturell und sozial ebenbürtig weiterentwickelt.

Stephen Hawking warnte kürzlich vor der künstlichen Intelligenz. Die Menschen würden bald nicht mehr mit ihr konkurrieren können und überholt werden, sagte er der Financial Times. Er empfiehlt den Menschen, sich in den Weltraum auszubreiten. Wenn sie eine Zukunft haben wollten, müssten die Menschen ihren Horizont erweitern. Letztendlich diskutiert er sowohl die Sehnsucht nach dem Meer als auch die Notwendigkeit, sich immer wieder neuen Dingen zuwenden zu müssen. Die Herausforderung von heute ist aber eigentlich noch eine ganz andere: Ein ganzes Volk ist nicht nach Kanaan oder auf den Mars sondern tiefer in den gedachten Raum zu führen- in die Urwälder, vor denen wir uns fürchten.

Es gibt ein Reich, was nicht da ist, aber durch unser Tun und Lassen wirklich werden kann.

Immanuel Kant (1724 – 1804), deutscher Philosoph

Die wertvollsten Geister sind die, die aus den Finsternissen der Abstraktion zum Licht der einen Anschauung gelangt sind. Jesus besaß diese Fähigkeit. Er sah das Einzelne in seinen Wurzeln und Wirkungen, in der Vergangenheit, die es erzeugt hatte, in der Gegenwart, in der es sich manifestierte, und in der Zukunft, in der es sich noch entwickeln sollte; sein Schauen durchdrang das Denken der andern.

Honoré de Balzac (1799 – 1850), französischer Philosoph und Romanautor

Für jeden von uns, für jedes Unternehmen und jede Struktur steht zunehmend die Frage, wie das nur beschränkt zur Verfügung stehende Humankapital bestmöglich seine Wirkung entfaltet. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist die Abhängigkeit unserer Leistung von der Qualität und dem Umfang der von uns verarbeiteten Informationen. Dort gibt es unerschlossene Potentiale.

MIRAKEL[®] kann ihnen helfen, Ihre Leistungsfähigkeit und die der Umgebung, für die Sie Verantwortung tragen, massiv zu erhöhen. MIRAKEL[®] ermöglicht Ihnen, sehr viel Zeit zu

sparen, MIRAKEL® ermöglicht Ihnen, Dinge besser zu verstehen, MIRAKEL® ist Impulsgeber für neue Ideen.

Die Kunst zu lesen ist die Kunst, mit ein wenig Hilfe zu denken.

Émile Faguet (1847 – 1916), französischer Schriftsteller und Literaturkritiker

Die Menschen hören auf zu denken, wenn sie aufhören zu lesen.

Denis Diderot (1713 – 1784), französischer Philosoph

In unseren Tagen ist Nebelhaftigkeit die Mutter der Weisheit. Aber so kann es nicht länger bleiben, wo man zu lesen und zu denken versteht.

John Henry Newman (1801 – 1890), englischer Theologe

Lesen ist nicht nur, Geschriebenes mit den Augen anzusehen, Worte die nebeneinander stehen zu betrachten, Geschriebenes geistig wahrzunehmen, in sein Denken einzufügen, Worte zur Phantasie werden zu lassen. Lesen ist zuzulassen, dem geschriebenen Wort Leben zu geben.

Josef Anton Duffner (*1946), Aphoristiker

Ich schließe mit meinen Wünschen an Sie und das neue Jahr. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, uns mehr mit uns selbst und unseren Schwächen auseinanderzusetzen. Um unser selbst willen.

Wie das geht? Nicht, in dem wir uns martern und Selbstvorwürfe oder andere dafür verantwortlich machen. Nein. Aber ein wenig links und rechts des Weges bewegen, den wir eingeschlagen haben und die eine oder andere Abzweigung nutzen. Das nicht bezogen auf Dinge, die uns leicht fallen. Ganz im Gegenteil- wir müssen uns mit dem beschäftigen, was uns schwer fällt, dem, was neu für uns ist, dem, wo unsere Dämonen lauern und dem, was wir bisher ablehnen. Ich kann Ihnen aus nun ja auch schon längerer Erfahrung versichern: Das kann erfüllend sein, Spaß machen, Erleichterung bringen, den Druck nehmen.

Wo diese Quellen für neue Erfahrungen und Leistungsfähigkeiten liegen, kann für jeden von uns ganz verschieden sein: Vielleicht Probleme transparent machen, gemeinsam nach Lösungen suchen, sich auf den Nutzen des Anderen konzentrieren, offen auf vermeintliche Gegner zugehen. Tagtäglich begegnen uns Situationen, in denen wir uns darin üben können. Es ist vollkommen normal, wenn das am Anfang schwer fällt. Aber nur so geht es.

Mit freundlichen Grüßen



B e r n d L i s k e

Die Kraft des Guten entfaltet sich nicht über die Mittel des Bösen.

unbekannt

Worte beschreiben Werte. Ihr Gewicht entblößt sich durch Handlung.

unbekannt

Wer sein Knie vor Gott beugt, der geht vor keiner Partei, keiner Intrige, keiner Ignoranz und keiner Auseinandersetzung in die Knie.

unbekannt- in Anlehnung an einen Ausspruch von Papst Johannes Paul II (1920 – 2005)